

Joachim
Kahl

HUMANISMUS

A person in a purple shirt and yellow pants is walking on a large, silver, cylindrical metal pipe that runs diagonally across the frame. The background is a solid, deep blue. The word 'HUMANISMUS' is written in large, bold, yellow capital letters along the length of the pipe.

Eine
Einladung

Tectum

Joachim Kahl
Humanismus

Joachim Kahl

Humanismus

Eine Einladung

Tectum Verlag

Joachim Kahl
Humanismus
Eine Einladung

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden 2021

ePDF: 978-3-8288-7660-6

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4597-8 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlag: Tectum Verlag, unter Verwendung einer Fotografie der Großplastik
„Man Walking to the Sky (Himmelsstürmer)“ von Jonathan Borofsky;
© der Fotografie: Joachim Kahl

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Der Himmelsstürmer („Man walking to the sky“) Großplastik von Jonathan Borofsky auf dem Vorplatz des Kasseler Kulturbahnhofs

Seit 1992 steht in der nordhessischen Metropole ein Kunstwerk, das die Stadt mit Spendengeldern gekauft hat, nachdem es bei der documenta IX eine starke positive Resonanz ausgelöst hatte: der „Himmelsstürmer“ des US-amerikanischen Künstlers Jonathan Borofsky (geboren 1942). Die Skulptur besteht aus einem schrägen Himmel weisenden Stahlrohr, auf dem ein Mann in gelber Hose und lila Hemd eiligen Schrittes nach oben stürmt. Die Röhre von 25 Metern Länge und 50 Zentimeter Durchmesser weist einen Neigungswinkel von 63 Grad auf. Etwa am Beginn des obersten Drittels befindet sich der Mann, der scheinbar unaufhaltsam nach oben strebt. An ihm, seiner Gestik und seinem Platz, haftet der ideelle Gehalt der Installation. Ihm gilt mein Interpretationsvorschlag.

Der Künstler gestaltet das menschliche Streben nach Höherem und platziert die männliche Figur (die er auf einer gleichartigen Skulptur in Straßburg durch eine Frau ersetzt hat) auf einem schmalen Rohr. Auf den ersten Blick entsteht ein optimistischer Eindruck im Sinne der olympischen Ideale *höher, weiter, schneller*. Von niemandem wird sich der Mann aufhalten lassen wollen. Jedoch drängt sich rasch die Erkenntnis auf: Bei der leisesten Unaufmerksamkeit kann die Gestalt jederzeit

die Balance verlieren und abstürzen. Und selbst wenn sie unbeschadet oben ankommt, auch dort droht ein Absturz. Denn das Rohr hört einfach auf ohne ein erkennbares Ziel. Der Mann ist zwar mutig, ja waghalsig, aber menschlicher Fortschritt geht anders. Er ist ein komplexer Lernprozess und verläuft daher nicht strikt geradlinig, sondern in Etappen mit Rast- und Ruhepunkten und etwaigen Umwegen und Fehlschlägen. Eine Besinnung über Weg und Ziel unterbleibt. Kein Gedanke an Irrtum oder mögliche Sackgassen wird verschwendet. Es fehlt die Einsicht, dass alles Verändern auch ein Bewahren einschließt.

Der altrömische Sinnspruch „Per aspera ad astra.“ („Auf rauen Pfaden zu den Sternen“) war klüger und weiser. Ob Borofsky die objektive Warnung, die in seiner Arbeit steckt („So geht es nicht!“), bewusst war, muss hier offen bleiben.

„Eine jüdische Mutter hat mich geboren,
Deutschland hat mich genährt,
Europa mich gebildet,
meine Heimat ist die Erde,
die Welt mein Vaterland.“

*Ernst Toller: Eine Jugend
in Deutschland (1933)¹*

*Dieter Gabrian (Marburg),
Arthur Wagner (Homburg/Ohm),
und Helmut Walther (Nürnberg)
mit Dank und in Freundschaft*

Inhalt

Was ist Humanismus?	1
Antigone – die erste namentlich bekannte Humanistin	3
Humanismus avant la lettre (vor Ausbildung des Begriffs)	5
Der kosmische Rahmen	9
Caspar David Friedrich „Mönch am Meer“. Über die existentielle Grundeinsamkeit des Individuums in der grenzenlosen Natur	21
Pieter Bruegel „Landschaft mit Sturz des Ikarus“. Nachdenken über die Bahnen des Lebens	27
„Stein des guten Glücks“ neben Goethes Gartenhaus im Park an der Ilm. Beweglichkeit auf festem Fundament. Goethes nonverbale Botschaft zur Lebenskunst, vergegenständlicht im „Stein des guten Glücks“	35
Im kleinen und im großen Weltgetriebe. Humanistische Perspektiven auf das Abenteuer des Menschseins	39
Leitmotive humanistischer Weltdeutung und Lebenskunst	45
Edvard Munch „Der Schrei“ – Deutungsversuch zu einem Jahrhundertbild	51
Differenzierende Totalitarismus-Theorie	55

Von Größenwahn und der Schwierigkeit, ein menschliches Maß zu finden	63
Vier Porträtskizzen exemplarisch ausgesuchter starker Persönlichkeiten mit humanistischem Profil	69
Bertha von Suttner	69
Olympe de Gouges	72
Fritz Bauer	76
Nelson Mandela	80
Freiheit im Leben – Freiheit zum Tode	85
Plädoyer für die Freigabe einer „Letzter-Wille-Pille“, d. h. Plädoyer für die Ermöglichung eines sanften und sicheren Sterbens ohne Begutachtung und Begleitung durch Mediziner und Psychologen	101
MEISTERWERKE DER BILDENDEN KUNST MIT HUMANISTISCHER AUSSAGE	105
Die Selbstentdeckung männlicher Individualität auf der Schwelle zur Moderne. Dürers Selbstporträt als Akt	107
Verletzbarkeit und Selbstbehauptung. Frida Kahlos Selbstbildnis „Die gebrochene Säule“ (1944). Ein Sinnbild menschlicher Grundbefindlichkeit	115
Tizians „Toilette der Venus“ – Stoisch-epikureische Selbsterkenntnis vor dem Spiegel, belohnt mit einem Siegeskranz. Interpretation zu einem Meisterwerk der italienischen Hochrenaissance	121
Grenzen der Liebe. Zwischen Begehren und Verweigern. Bildmeditation zu Max Beckmanns „Odysseus und Kalypso“ (1943)	127

„Die Jungfrau züchtigt den Jesusknaben vor drei Zeugen“. Interpretation zu Max Ernsts Skandalbild von 1926	135
Zusammenfassender Ausblick. Humanismus als Dreiklang: Weltvergnügen – Weltschmerz – Weltethos	143
Alles in allem	157
Anmerkungen	159
Abbildungsverzeichnis	161

Was ist Humanismus?

Wie alle allgemeinen Begriffe ist auch der Humanismusbegriff unvermeidlich vieldeutig und vielschichtig, ja heftig umstritten. Im Folgenden soll hier darunter ein kulturelles Projekt verstanden werden, das – in Theorie und Praxis – um Wohlergehen und Würde des Menschen kreist, also empirisch und normativ orientiert ist. Insofern sich Würde und Wohlergehen auf das Einzelwesen und eine Vielzahl – möglichst die Gesamtheit – der Menschen, beziehen, ist Humanismus zugleich individualistisch und universalistisch. Drei weitere Präzisierungen sind nötig, um Missverständnisse möglichst fernzuhalten.

Unbeschadet aller Anthropozentrik des hier Erörterten ist stets die gewaltige Disproportion im Verhältnis von Mensch und Welt zu beachten. Im unermesslichen All fällt der Menschheit nur die winzige Rolle eines kurzen Gastspiels auf einem Staubkorn zu. Allerdings hat sie gleichwohl eine Sonderstellung im Reich des Lebendigen inne, die in unserer gehirnbasierten schier grenzenlosen Neugier und Erkenntnistätigkeit fundiert ist. Sonderstellung gegenüber allen Tieren ja, Mittelpunktstellung nein. Das Weltall hat keinen Mittelpunkt.

Als Erbeil aus unserer Vorgeschichte in der Evolution der Organismen sind in uns sowohl kooperative wie auch aggressive

Potentiale angelegt. Ein humanistisches Ethos begünstigt und fördert die kooperativen Möglichkeiten, ohne zu übersehen, dass aggressive Strebungen sinnvoll sein können, wenn sie im Dienste einer legitimen Selbstbehauptung stehen. Wie es bleibend richtig ein Slogan der 68er-Zeit formuliert: „Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt.“

Die hier vorgestellte Spielart des Humanismus ist erklärtermaßen atheistisch, inspiriert von den Grundeinsichten einer Jahrtausende alten Religionskritik, die den illusionären Charakter allen Gottes- und Götterglaubens schon früh geahnt hat. Freilich bejaht und praktiziert sie – weil Humanismus – die Toleranzideen Voltaires und Lessings und tritt daher konsequent für Religionsfreiheit ein – in ihrer positiven wie negativen Gestalt.

Antigone – die erste namentlich bekannte Humanistin

Die Geburtsstunde eines theoretisch reflektierten Humanismus schlug in der Mitte des fünften vorchristlichen Jahrhunderts in Griechenland. Der Dichter Sophokles schuf in seinem Drama „Antigone“ eine Titelheldin, die tapfer gegen die Tyrannei des Königs Kreon von Theben, ihres Onkels, Widerstand leistete. Ihr legte er die ehernen Worte in den Mund: „Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da.“² (Vers 523) Das abendländische Humanitätsideal kam aus dem Mund einer starken Frau, schnörkellos formuliert in Schönheit und Gültigkeit. In demselben Schauspiel benennt der Chor, der im altgriechischen Theater das Geschehen begleitet und feierlich kommentiert, einen nicht minder wesentlichen Aspekt des Humanismus: die Ungeheuerlichkeit und Doppelgesichtigkeit des Menschen, der mit seinen großen Gaben fähig ist zum Guten wie zum Bösen.

„Zahlreich ist das Ungeheure, doch nichts ungeheurer als der Mensch.“ (Verse 332/333) „Unbewandert in nichts geht er ins Künftige. Vor dem Tod allein wird er kein Entrinnen gewinnen. Aus früher unbezwinglichen Krankheiten aber ersann er sich ein Entrinnen. Die Erfindungsgabe der Kunst als Geschick-